

Der Prahlhans

In meinem letzten Zeugnis stand: „Olafs Verhalten war nicht immer gut. Er muss sich bessern und besonders mit seiner Prahlerci aufhören.“ Ja, nun wussten es meine Eltern, Großeltern und Tanten, dass ich ein Prahlhans war.

Dabei weiß ich selbst nicht, warum ich so prahle. Aber immer musste ich prahlen, wenn ich mit anderen Jungen zusammen auf dem Schulhof stand. Und wenn Mädchen bei uns waren, dann prahlte ich noch viel mehr.

Und nun stand es in meinem Zeugnis, dass ich nicht mehr so prahlen sollte. Ich schämte mich und versprach ganz fest, niemals wieder zu prahlen, niemals wieder, Ehrenwort!

Mit diesem guten Willen ging ich nach den Sommerferien wieder zur Schule. Die anderen Schüler erzählten von ihren Reisen.

Was tat ich? Ich biss mir auf die Zunge – und wirklich, ich hielt mein Ehrenwort. Ich prahlte nicht mit meinen Erlebnissen und ging richtig froh nach Hause.

Am nächsten Nachmittag fragte mich Harald: „Olaf, kannst du eigentlich schwimmen?“

Da flüsterte Rolf zu Dieter: „Er schwimmt wie ein Stein im Wasser!“ Alle konnten es hören und lachten. Aber da wurde ich wütend!

„Natürlich kann ich schwimmen!“

„Du kannst also wirklich schwimmen?“, fragte Harald mich noch einmal. Alle sahen mich an. Ja und da fing ich wieder mit der Prahlerci an.

Ich erzählte: „Ich habe einmal in einer alten Kiesgrube einen Jungen gerettet. Zweimal bin ich mit meinem Vater über einen Waldsee geschwommen, hin und zurück bei einem Gewitter!“

So prahlte und schwindelte ich.

Harald sah mich ungläubig an. Rolf sagte: „Das ist ja prima, dann kann Olaf Babette das Schwimmen beibringen!“ Babette nickte mir zu, die anderen klatschten. „Natürlich kann ich das!“, sagte ich sehr laut.

Schon am nächsten Tag stand Babette mit ihren Badesachen vor unserem Haus. Ich wusste keine Ausrede, holte meine Badehose und ging mit ihr zum See. Wir liefen ins Wasser und Babette fragte mich: „Was soll ich jetzt machen?“

Sie wartete auf meine Antwort, aber ich sagte nichts.

„Nun sag doch schon, was ich jetzt machen soll!“, wiederholte Babette.

„Pass auf!“, sagte ich, „du bewegst einfach die Arme und Beine hin und her.“ Dabei ruderte ich mit meinen Armen durch die Luft. Schon zappelte Babette wie ein Käfer im Wasser herum. Aber sie merkte bald, dass das Schwimmen nicht leicht war. Sie wurde ungeduldig: „Nun zeige mir endlich, wie man schwimmen lernt!“



Was sollte ich jetzt machen? Ich ging nahe zu ihr heran und flüsterte: „Weißt du ... ich ... ich kann gar nicht richtig schwimmen!“

Zuerst sah Babette mich ganz ungläubig an. Aber dann fing sie an zu lachen. Sie lachte und lachte. Dann wurde sie ernst.

„Lachst du mich aus?“, fragte ich beschämt. Babette schüttelte den Kopf: „Nein, ich überlege bloß: Das Baden ist für uns gefährlich, weil wir alle beide nicht schwimmen können.“

„Sagst du es den anderen?“, fragte ich Babette leise. Sie schüttelte wieder den Kopf: „Aber was machen wir jetzt?“

Am nächsten Tag wussten wir es.

Wir sprachen mit Manfred. Er ist Rettungsschwimmer. Er war bereit, uns beiden das Schwimmen beizubringen. Ich bat ihn: „Bitte, verrate nicht, dass ich gar nicht richtig schwimmen kann!“

Was soll ich viel erzählen – wir übten fleißig, aber Babette lernte schneller schwimmen als ich.

An einem Nachmittag waren Babette und ich einmal allein am See. Wir standen auf dem kleinen Bootssteg. Da kam unsere ganze Klasse angelaufen und wieder konnte ich das Prahlen nicht lassen.

Ich rief laut, dass alle es hören konnten: „So, Babette und jetzt zeige ich dir das Springen!“ Ich lief an das Ende des Bootssteiges und ließ mich wie ein Stein vom Steg fallen. Schon war ich tief unten im Wasser. Ich bekam einen Schreck und auch Angst. „So ist es, wenn man ertrinkt“, dachte ich. Ich wollte die paar Meter zum Ufer schwimmen, aber vor Angst brachte ich Arme und Beine durcheinander.

Da packte mich plötzlich jemand an den Haaren und zog mich aus dem Wasser. Es war Babette!

Sie sah mich ganz erschrocken an und fragte leise: „Warum hast du das gemacht?“ Als wir später im Sand saßen, war sie noch ganz weiß im Gesicht.

Das alles hatte nur eine Minute gedauert. Nun umringten uns die anderen. Und jetzt merkte ich, dass Babette ein richtiger Freund war. Warum? Sie beklopfte wie wild meine linke Wade und sagte dabei: „Wadenkrampf! Immer wieder dieser Wadenkrampf!“ Und die anderen glaubten es wirklich.

Das Ende der Geschichte ist schnell erzählt. Bald hatte ich mit Manfreds Hilfe auch richtig schwimmen gelernt. Nun zeigten Babette und ich stolz unsere Schwimmscheine.

Da wunderte sich Harald: „Ich dachte, du konntest schon schwimmen, Olaf?“

Verlegen sah ich Babette an: „Nein – wir beide haben erst zusammen schwimmen gelernt.“ Einige lachten, weil ich früher geprahlt hatte.

Aber Babette drückte mir heimlich die Hand.
Seit dieser Zeit prahle ich nicht mehr – oder nur noch ganz, ganz wenig.
Aber das will ich auch noch lassen – großes Ehrenwort!

nach Günther Feustel
illustriert von Rudolf Grapentin